



Soldatnytt from Oslo, Norway, CC BY 2.0, via Wikimedia Commons

Norwegens kalte Antwort Manöver, Abschreckung und Aufrüstung an der NATO-Nordflanke

von Ben Müller

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	1
Cold Response 2022	2
Gute Nachbarschaft im Hohen Norden.....	2
Sorge vor einer russischen Invasion	2
Norwegen als Militärübungsplatz.....	4
Zusammenarbeit mit den USA.....	5
Augen und Ohren der NATO im Norden.....	6
Aufrüstung und Abschreckung	7
Missverständnisse und Sicherheitsbedürfnisse.....	7
Auswirkungen des Ukraine-Kriegs.....	8
Exkurs 1: Radarstation Vardø	
Exkurs 2: Marinebasis Olavsværn	

Einleitung

Ungeachtet der Eskalation und der blutigen Kämpfe in der Ukraine wird ab dem 14. März 2022 der Nordatlantik und das norwegische Festland für drei Wochen zum Austragungsort der Militärübung „Cold Response“. Etwa 35.000 Soldat*innen aus 23 NATO-Staaten¹ sowie den Partnerländern Schweden und Finnland werden erwartet, davon etwa 14.000 aus Landstreitkräften, 13.000 aus der Marine und 8.000 aus Luftverbänden oder anderen Einheiten. Damit handelt es sich um die größte Übung, die Norwegen seit den 1980er Jahren geleitet hat. Die britische Marine schickt ihren neusten Flugzeugträger „Prince of Wales“, und auch mit der Teilnahme des US-Flugzeugträgers „Harry S. Truman“ wird gerechnet.

Cold Response 2022

„Cold Response“ ist ein norwegisches Manöver mit internationaler Beteiligung, das alle zwei Jahre stattfindet, bisher allerdings in deutlich kleinerem Umfang, so waren 2020 etwa 16.000 Soldat*innen aus zehn Ländern beteiligt.² Geübt wird der NATO-Bündnisfall in einem fiktiven Szenario „Nord gegen Süd“. Nach einem Einmarsch durch Team „Nord“ müssen die Verbündeten von Team „Süd“ mit einer amphibischen Landungsoperation zur Verstärkung kommen und unter Kaltwetterbedingungen den Gegner „Nord“ zurückdrängen.³ Das Szenario wirkt wie eine Wiederholung der Militärübung „Trident Juncture“, die 2018 unter Leitung der NATO in Norwegen durchgeführt wurde. Allerdings war „Trident Juncture“ mit etwa 50.000 Soldat*innen aus allen NATO-Staaten plus Schweden und Finnland, 250 Flugzeugen, 65 Schiffen und bis zu 10.000 Fahrzeugen nochmal deutlich größer.⁴

Der Grund für diese Wiederholung ist in einer Studie der dem US-Militär nahestehenden RAND-Corporation und ihres europäischen Ablegers zu suchen. Die von der norwegischen Regierung beauftragte Studie bezeichnet Trident Juncture 2018 zwar als wegweisendes Ereignis („landmark event“). Angesichts der langen Planungszeit und unter den Bedingungen in Friedenszeiten sei es allerdings kein richtiger „Stresstest“ für die Verstärkung durch Alliierte oder für Norwegens Gesamtverteidigungskonzept gewesen. „Mit Blick auf die Zukunft könnte Norwegen daher weiterhin auf Ereignisse dieser Art als Teil eines fortschreitenden mehrjährigen Übungskreislaufs drängen. [...] Die Cold Response Übungsserie sticht als viel versprechender Ort hervor, um neue operationale Herausforderungen einzuführen für die ankommenden Kräfte und für die norwegischen Einheiten, die für ihre Einbindung zuständig sind.“⁵

Zu den Vorbereitungen von Cold Response 2022 gehörte daher auch ein Stresstest auf Kommando-Ebene. Im Juni 2021 trafen sich die Chefs der operativen NATO-Hauptquartiere in Brunssum/Niederlande und Norfolk/USA zusammen mit dem Chef des Vereinigten Oberkommandos der norwegischen Streitkräfte zu einem Planspiel in einem besonders abgesicherten Videokonferenzsystem. Anwesend waren auch hohe Militärs aus weiteren Staaten mit Anliegen im Nordatlantik wie Frankreich, Großbritannien, USA und Norwegen selbst.

Dort diskutierten sie eine fiktive Situation nach einem Angriff auf Norwegen, die der zuständige Projektmanager so beschrieb: „Wir schufen ein mehrdimensionales Szenario, das kein militärischer Teil alleine lösen könnte. Und damit gaben wir den Kommandeuren einen Eindruck, wie eine Situation hier aussehen könnte – zwei Tage nachdem Norwegen und die NATO angegriffen wurden.“ Die anwesenden Militärs hatten dann vier Stunden Zeit, um sich auf einen Plan für den Gegenangriff zu verständigen. Die Durchsetzung dieses Plans soll nun im Manöver Cold Response geübt werden.⁶

Das eigentliche Manöver ab dem 14. März wird in drei Phasen unterteilt. Die erste Phase soll sich vor allem im Nordatlantik auf See abspielen. Es geht um die Sicherung der Seetransportwege und den Truppentransport von Team „Süd“. In der zweiten Phase soll durch schwere Luftoperationen die Landung vorbereitet werden. Ab dem 21. März soll schließlich die dritte Phase beginnen mit der amphibischen Landung und dem Gegenangriff an Land. Die „Süd“-Kräfte werden dabei vom NATO Joint Force Command in Brunssum befehligt. Für die „Nord“-Kräfte ist das norwegische Vereinigte Oberkommando in Reitan bei Bodø zuständig, das auch das Gesamt-Manöver leitet. In der Zeit vom 23. bis 30. März sind auch Mitglieder aus allen OSZE-Staaten als Beobachter gemäß dem Wiener Dokument zugelassen.⁷

Gute Nachbarschaft im Hohen Norden

Auch wenn das Szenario von Cold Response 2022 die fiktive Invasion von „Nord“ keiner realen Macht zuschreibt, war die Sorge vor einem realen Einmarsch in Norwegen immer wieder Thema. Im April 1940 überfiel die Deutsche Wehrmacht das neutrale Norwegen und errichtete ein Besatzungsregime. Erst 1944 wurde der Norden Norwegens von der Roten Armee gemeinsam mit norwegischen Widerstandsgruppen befreit. Obwohl die sowjetischen Truppen unmittelbar darauf wieder abzogen, richtete sich die Aufmerksamkeit nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs hauptsächlich auf eine mögliche Invasion aus dem Osten.

Bei Gründung der NATO 1949 war Norwegen der einzige Mitgliedsstaat mit einer direkten Landgrenze zur Sowjetunion. Dementsprechend kursierten bereits in den 1950er und 60er Jahren zahlreiche NATO-Pläne, die von einem drohenden Einmarsch in Norwegen ausgingen zu Land, zu Wasser oder unter Missachtung der neutralen Territorien von Finnland und Schweden.⁸ Dabei bemühte sich Norwegen um rücksichtsvolle Beziehungen zu seinem Nachbarn. Um nicht als Frontstaat im Ost-West-Konflikt wahrgenommen zu werden, untersagte es die Errichtung fremder Militärbasen sowie die Stationierung fremder Truppen auf seinem Territorium. Außerdem durften keine Atomwaffen im Land oder in den Häfen stationiert werden.

Auch bei seinen Militärübungen war Norwegen um Zurückhaltung bemüht. So wurden alliierte Einheiten nicht östlich des 24. Längengrads eingesetzt, um die Sowjetunion nicht zu provozieren.⁹ Ähnliche Einschränkungen gelten auch jetzt für Cold Response. Die Hauptaktivitäten sollen in internationalen Gewässern sowie im Gebiet der Ofoten im Westen Norwegens stattfinden. Östlich von Tromsø sollen nur kleinere Einheiten hauptsächlich aus Norwegen, Schweden und Finnland trainieren, versichert Preben Aursand, Sprecher des norwegischen Hauptquartiers. Es gebe keine NATO-Aktivitäten oder Übungen nahe der russischen Grenze.¹⁰ Norwegen und Russland haben ein Abkommen zur Vermeidung gefährlicher Situationen während militärischer Übungen, das zuletzt 2021 aktualisiert wurde. Außerdem besteht ein heißer Draht zur Verständigung zwischen dem norwegischen Hauptquartier in Reitan und dem Kommando der russischen Nordflotte in Seweromorsk.¹¹

Nach dem Ende des Kalten Kriegs entstand eine neue Phase guter Beziehungen zwischen Norwegen und Russland. Als Höhepunkt gilt ein Abkommen von 2010, in dem sich beide Länder auf ihre gemeinsame Seegrenze in der Barentssee einigten. Damit wurden nicht nur Jahrzehnte andauernde Unklarheiten beseitigt; Russland und Norwegen verpflichteten sich auch zu fortgesetzter Kooperation beim Fischfang und bei der Erschließung fossiler Rohstoffvorkommen.¹² Seit 2012 können die Bewohner*innen der Grenzregion ohne Visum ins Nachbarland reisen. Dadurch wurde der zwischenmenschliche, kulturelle und wirtschaftliche Austausch in der Region stark belebt, auch wenn die Grenze aktuell wegen der Corona-Pandemie geschlossen ist.¹³ Neben der Zusammenarbeit in internationalen Gremien und zwischen den Küstenwachen beider Länder gibt es auch Zusammenkünfte beim Gedenken an die gemeinsame Geschichte zum Ende des Zweiten Weltkriegs, zum Beispiel 2019 bei einer Gedenkfeier zum 75. Jahrestag der Befreiung der Stadt Kirkenes.¹⁴

Sorge vor einer russischen Invasion

Das Jahr 2014 markiert allerdings einen Wendepunkt in den nachbarschaftlichen Beziehungen. Nach den Unruhen in der Ukraine und der russischen Krim-Annektion schließt sich Norwegen den EU-Sanktionen gegen Russland an. Gleichzeitig



Cold Response 2009. Quelle: Soldatnytt, CC BY 2.0, via Wikimedia Commons

wachsen Zweifel, ob die NATO, die mittlerweile mit „out-of-area“-Kriegen wie in Afghanistan beschäftigt ist, überhaupt noch bereit wäre, ihre „Nordflanke“ zu verteidigen. Einen Einfluss auf die Stimmung hat wahrscheinlich auch die norwegische Fernsehserie „Okkupert“ („Die Besatzung“), deren Ausstrahlung 2015 beginnt. Die Handlung spielt in einer nahen Zukunft, wenn die norwegische Regierung aus ökologischen Gründen die Öl- und Gasproduktion einstellt, und Norwegen in der Folge von Russland unter Tolerierung der EU besetzt wird.¹⁵

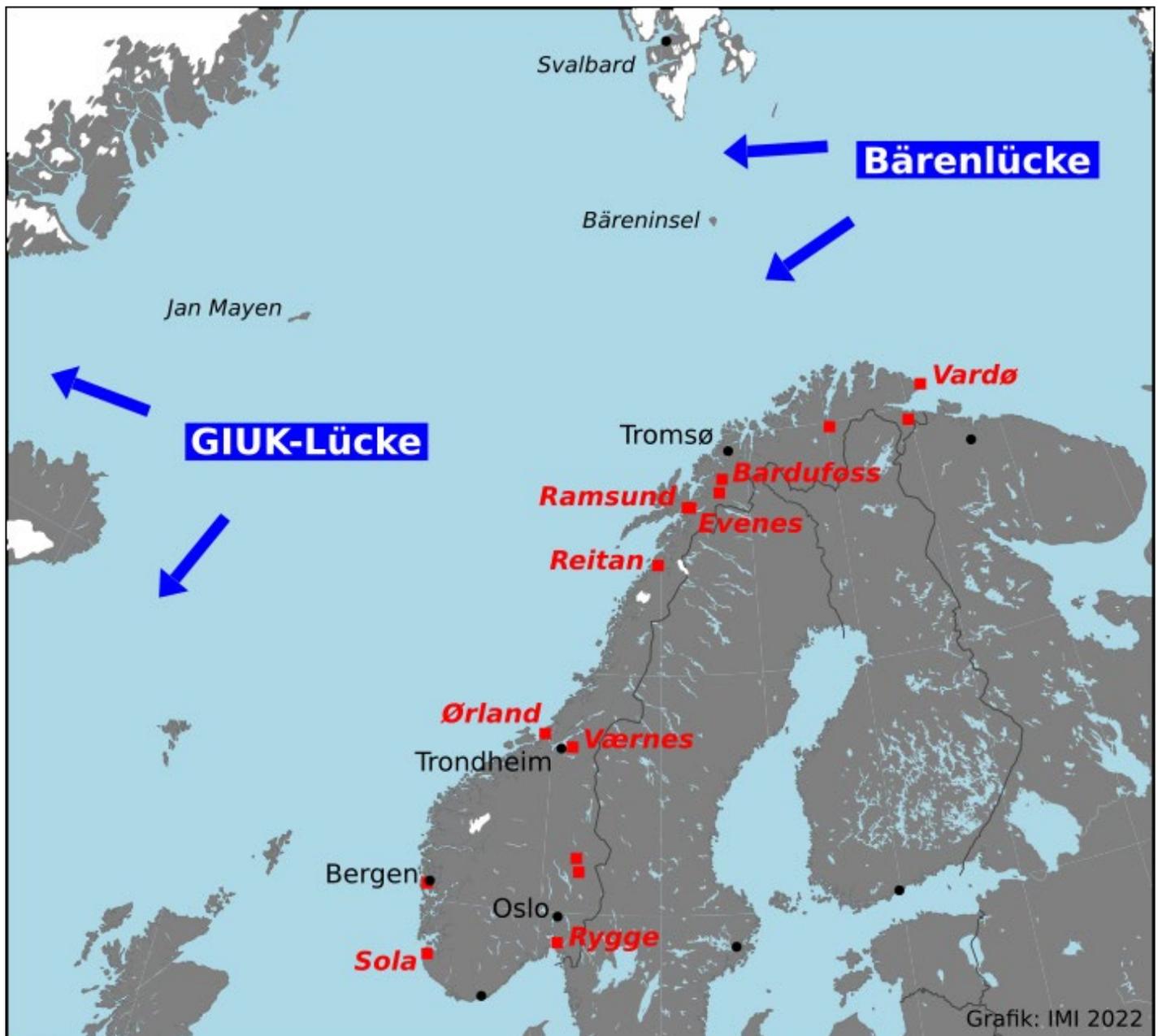
Weitere Verunsicherung bringt eine Meldung des norwegischen Blogs „aldrimer.no“ im Jahr 2017. Die Webseite, deren Name (übersetzt: „nie wieder“) auf die Besatzung durch Nazi-Deutschland Bezug nimmt, berichtet, die russische West-Übung „Sapad-2017“ habe die Eroberung der norwegischen Inselgruppe Svalbard geprobt. Dabei zitiert sie sechs anonyme Informanten aus dem norwegischen Militär und aus NATO-Kreisen, die schildern, die russische Aktion habe grobe Mängel in der norwegischen Informationsgewinnung und Reaktionsfähigkeit aufgedeckt. Nachdem diese Meldung auch im norwegischen Rundfunk groß aufgegriffen wird, sehen sich der militärische Aufklärungsdienst und das Verteidigungsministerium gezwungen, der Behauptung entschieden entgegenzutreten.¹⁶

Da es zwischen Russland und Norwegen aber immer wieder Streit über den Status von Svalbard als demilitarisierte Zone gibt, bleiben Zweifel bestehen. So gibt es zahlreiche geopolitische Analysepapiere, die den strategischen Vorteil, den Russland durch eine Invasion auf Svalbard gewinnen würde, hervorheben oder sogar konkrete Szenarien dafür beschreiben.¹⁷ Auch die deutsche Stiftung Wissenschaft und Politik hält einen russischen

Einmarsch in Norwegen grundsätzlich für möglich: „Russland zeigt ein defensives Verständnis der Arktis, ist im Konfliktfall aber auf eine rasche Eskalation vorbereitet. Möglich wären dann zur Verteidigung der Bastion auch offensive Operationen, darunter die Eroberung von Teilen Nordskandinaviens.“¹⁸

Der norwegische Oberstleutnant und Professor an der Militärhochschule Tornod Heier warnt in diesem Zusammenhang vor einem Konflikt, der zu groß für Norwegen aber zu klein für die NATO sein könnte: „Was unsere Behörden am meisten fürchten, sind vollendete Tatsachen, wenn russische Soldat*innen plötzlich im Norden Norwegens operieren, ohne eine Reaktion der USA oder NATO auszulösen.“¹⁹ Der Sicherheitsforscher Karsten Friis am Norwegischen Institut für Internationale Angelegenheiten bezeichnet solche Analysen dagegen als „Übertreibungen“. Es seien viele Missverständnisse über Svalbard vorhanden, die oft von Thinktanks verbreitet würden, die über die Arktis in einem größeren geopolitischen Spiel reden.²⁰

Das Misstrauen gegenüber russischen Militärübungen ist aber nicht allein auf Norwegen beschränkt. Für den kanadischen Rundfunk sprechen die Militärforscher Rob Huebert und Adam Lajeunesse über das russische Ost-Manöver „Wostok-2018“. Wenige Wochen vor dem NATO-Manöver Trident Juncture hat Russland unter anderem eine amphische Landung in der arktischen Tschuktschensee geübt. Huebert vermutet, die Übung sei ein Warnsignal an Schweden und Finnland, nicht ihre Neutralität zugunsten einer NATO-Mitgliedschaft aufzugeben. Gleichzeitig sei es aber auch eine Einschüchterung der Baltischen Staaten, dass Russland sie nicht nur von Land, sondern auch von See aus angreifen könne. Und Lajeunesse sieht zwar keine Bedrohung



für Kanada, aber für andere Länder: „Ich denke, immer wenn das russische Militär amphibische Operationen in einem rauen Gelände übt, dann ist das möglicherweise eine Übung zur Landung im nördlichen Norwegen.“²¹ Auf jeden Fall sind die Rollen klar verteilt: Die NATO führt ausschließlich defensive Landungsübungen durch, bei Russland sind das dagegen offensive Übungen.

Norwegen als Militärübungsplatz

Begünstigt durch seine dünne Besiedelung im Norden verfügt Norwegen über ausgedehnte Übungsplätze, die auch gerne von anderen Staaten zum Kaltwettertraining genutzt werden. Die deutschen Gebirgsjäger durchlaufen zum Beispiel die Übung „Eiskristall“, die jeden Winter bei Bardufoss nördlich des Polarkreises stattfindet und sie an das Überleben und Kämpfen in Kälte und Dunkelheit gewöhnen soll.²² Auch britische, niederländische und amerikanische Verbände trainieren regelmäßig in Norwegen.

Unter dem Titel „Train where you expect to fight“ („Trainiere dort, wo du damit rechnest zu kämpfen“) hat Duncan Depledge westlich geführte Militärmanöver in der europäischen Arktis zusammengetragen, an denen auch nicht-arktische Staaten betei-

ligt waren. Dazu zählen insbesondere die regelmäßigen Manöver „Cold Response“, das seit 2006 von Norwegen organisiert wird, das NATO-Manöver „Dynamic Mongoose“, in dem seit 2012 die U-Boot-Jagd im Nordatlantik geübt wird, sowie „Arctic Challenge“, ein Manöver der Luftwaffen, das abwechselnd von Norwegen, Schweden und Finnland ausgerichtet wird. Für den Untersuchungszeitraum 2006–2019 beobachtet er sowohl eine steigende Anzahl an Manövern als auch eine Zunahme bei der Zahl beteiligter Staaten.²³

Tornod Heier beschreibt am Beispiel Norwegens eine weitere Veränderung bei Manövern seit 2008. Anhand der NATO-Indikatoren „presence“, „posture“ und „profile“ zeigt er, dass Norwegen sich von seinen selbst auferlegten Einschränkungen, die früher Rücksichtnahme auf die Sicherheitsbedürfnisse der Sowjetunion ausstrahlen sollten, nach und nach entfernt. Manöver finden näher an der Grenze statt, so dass bei Eskalationen weniger Reaktionszeit bleibt. Der Ablauf von Manövern wird immer stärker von Kurzfristigkeit, Überraschung und Initiative geprägt, was sie schwieriger zu kalkulieren macht. Und Manöver setzen verstärkt auf kleinere Gruppen von Spezialeinheiten anstatt auf große Verbände mit Wehrpflichtigen, so dass sie eine höhere Dynamik aufweisen. Diese Entwicklung führe

Exkurs 1: Radarstation Vardø

Vardø ist Norwegens östlichster Ort auf einer kleinen Insel mit Blick auf die russische Halbinsel Kola. Seit den 1980er Jahren befindet sich hier eine große Radarstation, die im Laufe der Jahre erneuert und ausgebaut worden ist. Offiziell wird die Station vom norwegischen Aufklärungsdienst betrieben, um Weltraumschrott im All aufzuspüren. Tatsächlich handelt es sich um ein norwegisch-amerikanisches Kooperationsprojekt, das zu großen Teilen der Geheimhaltung unterliegt. Der Bau wurde hauptsächlich durch die USA finanziert, und auch die technische Inneneinrichtung wurde in den USA entwickelt und gebaut. Für die Installation wird amerikanisches Technikpersonal zeitweise vor Ort benötigt. Ein paar dieser Techniker*innen haben sich mit ihren Familien dauerhaft in Vardø niedergelassen.

Die Zeitungen New York Times¹ und High North News² haben jeweils Menschen aus Vardø zu den Radaranlagen befragt. Es herrscht Unzufriedenheit mit der Informationspolitik und darüber, dass die Radarstation keine Steuern bezahlt. Über die Vorstellung, dass dort nur Weltraumschrott beobachtet würde, können einige nur lachen. Sie vermuten, dass die Station hauptsächlich der Spionagedienst oder Teil eines weltweiten Raketenfrühwarnsystems ist. Viele betonen den guten Austausch und ihre enge Verbundenheit mit Russland. Jetzt haben sie Angst, wegen der Radarstation zu einem bevorzugten Ziel russischer Bomben zu werden. Die geheimen amerikanischen Gäste werden spöttisch als „Vogelbeobachter“ bezeichnet.

Vardø ist die einzige norwegische Gemeinde mit einem Bürgermeister der

grünen Partei. Unter seiner Führung hat die Stadt eine Initiative zu Energiegewinnung aus Windkraft gestartet. Die für Verteidigung zuständigen Behörden lehnen dieses Vorhaben allerdings vehement ab, da Windturbinen die empfindlichen Radargeräte stören könnten.³

Anmerkungen

- 1 Andrew Higgins: On a Tiny Norwegian Island, America Keeps an Eye on Russia, 13.6.2017 [nytimes.com](https://www.nytimes.com)
- 2 Amund Trellevik: Make Vardø Great Again, 13.9.2019 [highnorthnews.com](https://www.highnorthnews.com)
- 3 Nina Berglund: NATO's 'eyes and ears' halt wind power, 21.2.2022 [newsinenglish.no](https://www.newsenglish.no)



Vardo und die dortige Radarstation. Quelle: Rufus46, CC BY-SA 3.0, via Wikimedia Commons

dazu, angesichts einer wachsenden Bedrohungslage und eigener Schwächen eine stärkere Abschreckung zu erzielen.²⁴

Zusammenarbeit mit den USA

Als kleines Land ist Norwegen bei seiner Verteidigung im Ernstfall auf die Unterstützung durch Verbündete angewiesen. Neben dem Vertrauen in die NATO hat Norwegen dafür auch bilaterale Kooperationsverträge mit den USA abgeschlossen. Einige dieser Abkommen waren ursprünglich geheim, um den norwegischen Grundsatz, keine fremden Basen oder Truppen im Land zu stationieren, gegenüber der Öffentlichkeit aufrechtzuerhalten. So trat Norwegen 1974 dem Programm „Collocated Operational Bases“ bei, das es den USA erlaubte, im Kriegsfall norwegische Flughäfen zu benutzen. Damit verbunden war auch die Erlaubnis, auf neun norwegischen Flughäfen geheime US-Basen zu errichten.²⁵

In den 1980er Jahren werden außerdem in den Trøndelag-Bergen bei Trondheim sechs künstliche Höhlen angelegt, die

einem Atomwaffenangriff standhalten können. Dort lagern die US-Marines Ausrüstungsgegenstände, um die Zeit zu verkürzen, die sie benötigen, kampffähig in Norwegen bereitzustehen. Nach Ende des Kalten Kriegs stellen die USA die Verhältnismäßigkeit dieses Programms unter Kostenaspekten in Frage. Aber Norwegen besteht auf der Weiterführung und übernimmt die Hälfte der Betriebskosten. Zu den eingelagerten Gerätschaften gehören gepanzerte Fahrzeuge, Waffen, Verpflegung, Kälteschutz und reichlich Munition. Eine Truppe von 4.600 Marinesoldat*innen soll damit in die Lage versetzt werden, einen feindlichen Einmarsch zu verlangsamen, bis weitere Unterstützung eingetroffen ist.²⁶

Zwischen 2017 und 2020 sind auf Grundlage dieses „Marine Corps Prepositioning Program“ auch Einheiten der US-Marines in Norwegen präsent. Damit es mit dem Prinzip, keine fremden Truppen im Land zu stationieren, vereinbar ist, wird der Einsatz als Militärübung deklariert und auf rotierender Basis durchgeführt mit einem Wechsel der Truppen alle sechs Monate. Anfänglich sind 330 US-Soldat*innen in Værnes untergebracht,

Exkurs 2: Marinebasis Olavsvern

Ein weiteres Relikt des Kalten Krieges befindet sich etwas südlich von Tromsø. Hier wurde 1964 damit begonnen, eine geheime Marinebasis für U-Boote in den Berg zu hauen. Die Basis Olavsvern verfügt über knapp 3000m² Tiefwasser-Anlegebereiche inklusive eines Trockendocks für Wartungsarbeiten sowie einen Eingangstunnel mit großem Türverschluss, komplett unter der Erde. Hinzu kommen teils ober-, teils unterirdische Kasernen, Lagerräume und Instandhaltungsanlagen. Der Bau war eine große Herausforderung für Norwegen, auch wenn es dafür von anderen NATO-Verbündeten unterstützt wurde, und es dauerte rund 30 Jahre, die Basis endgültig fertigzustellen. Da zu diesem Zeitpunkt die Sowjetunion nicht mehr existent war, wurde die Basis wenig genutzt und 2009 komplett aufgegeben.

Die Basis Olavsvern wurde 2013 verkauft und gehört seitdem einem Privatunternehmen. Der erlöste Kaufpreis von rund 6 Mio. Euro entsprach nur einem kleinen Bruchteil der gigantischen Baukosten. Ein paar Jahre später wurden die geopolitischen Spannungen zwischen dem Westen und Russland größer. Und 2019 erwarb die staatliche Firma „WilNor Governmental Services“, die auch logistischen Support für das norwegische Militär leistet, die Mehrheit an der „Olavsvern Group“. Auch wenn die Basis zurzeit hauptsächlich von zivilen Kunden genutzt wird, ist es die erklärte Absicht des neuen Mehrheitsaktionärs, Olavsvern wieder verstärkt für militärische Zwecke verfügbar zu machen.¹



Vor dem Trockendock in Olavsvern, Quelle: U.S. Navy photo by Chief Builder Craig Claudio / Public Domain

Anmerkung

1 Joseph Trevithick: This Is The Cave Facility In Norway That U.S. Submarines Could Soon Operate From, 13.10.2020 thedrive.com

in der Nähe ihrer eingelagerten Ausrüstung. Doch 2018 wird die Personenstärke auf 700 erhöht, von denen die Hälfte in die nördliche Provinz Troms verlegt wird, näher an die russische Grenze. 2020 wird die Dauerpräsenz auf etwa 20 US-Marines reduziert, was wahrscheinlich damit zusammenhängt, dass sich das militärische Interesse der USA stärker auf China und den pazifischen Raum verlagert.²⁷

Im Februar 2021 werden zum ersten Mal amerikanische Langstreckenbomber vom Typ B-1B nach Norwegen verlegt. Dafür nutzen sie den Militärflughafen Ørland bei Trondheim. Zwar waren amerikanische Bomber-Flugzeuge auch früher schon zusammen mit norwegischen Maschinen in der Arktis unterwegs, dafür sind sie aber nicht von norwegischen Basen aus gestartet.²⁸ Drei Monate später läuft ein nuklear angetriebenes U-Boot der USA zum ersten Mal seit Ende des Kalten Krieges einen norwegischen Hafen an. Während des Aufenthalts der „USS New Mexico“ wird der zivile Hafen Tønsnes nördlich von Tromsø zum Sperrgebiet. Davor haben zwar auch häufig U-Boote aus NATO-Staaten in norwegischen Gewässern Halt gemacht, um die Crew zu wechseln und Vorräte aufzufrischen, sie mussten das aber auf offener See oder in Fjorden durchführen.²⁹

Außerdem wird 2021 eine Erweiterung des amerikanisch-norwegischen Verteidigungsabkommens beschlossen. Damit erhalten US-Kräfte ungehinderten Zugang zu bestimmten militärisch nutzbaren Anlagen in Norwegen. Entsprechende Anlagen dürfen die USA auf den Flughäfen Evenes, Sola und Rygge sowie in der Marinebasis Ramsund errichten. An der norwegischen Haltung bezüglich der Stationierung fremder Militärbasen, Truppen und Atomwaffen ändere sich dadurch gar nichts.³⁰

Augen und Ohren der NATO im Norden

Die NATO hat keine gemeinsame Strategie für die Arktis. Während einige Mitgliedsstaaten auf eine höhere Präsenz in der Arktis drängen, um russischen und chinesischen Ambitionen entgegenzutreten, wollen andere die NATO lieber fernhalten, um die friedliche Zusammenarbeit unter den arktischen Staaten nicht zu beeinträchtigen. Besonders Stimmen aus Kanada und Norwegen warnen hier vor einer Eskalation durch eine stärkere NATO-Präsenz. Karsten Friis betont, dass Norwegen im Falle eines Konflikts mit Russland vollständig auf die NATO angewiesen sei, aber: „Die Herausforderung liegt darin, dass das kleine Norwegen nicht immer gemeinsame Interessen mit NATO-Staaten wie Großbritannien oder USA teilt. Die USA wollen oft ein bisschen provozieren, um ihren Gegner zu prüfen. Wir bevorzugen Stabilität und Transparenz in unserer Beziehung zu Russland.“³¹

Zu den angesprochenen Provokationen gehören zum Beispiel Marine-Übungen vor der Halbinsel Kola in der Barentssee, dem Ort, an dem die russische Nordflotte stationiert ist. Im Mai 2020 sind drei US-Zerstörer, eine britische Fregatte und ein Versorgungsschiff in der Barentssee unterwegs, zum ersten Mal seit den 1980er Jahren. Während der norwegische Sicherheitsberater und ehemalige Militärpilot Per Erik Solli das als „neue Normalität“³² bezeichnet, ist der US-Admiral im Ruhestand James Stavridis unzufrieden: „Die USA wollten eine große teilnehmende Gruppe, aber nur die Briten haben sich entschieden, mitzukommen. Die Norweger, die normalerweise sehr gerne für eine Zusammenarbeit in ihrem Hinterhof zu haben sind, werden vermisst. [...] Es wäre auch vernünftig, von den Deutschen, Italienern und Franzosen – sie alle haben Schiffe, die für die nördlichen Gewässer

geeignet sind – zu erwarten, mitzukommen. Und Kanada mit der längsten NATO-Grenze in der Arktis war auch auffallend abwesend.“³³

In einem Interview hat sich die Staatssekretärin im norwegischen Verteidigungsministerium später für das Fehlen Norwegens entschuldigt. Norwegen habe zu dem Zeitpunkt einfach keine Kapazitäten verfügbar gehabt.³⁴ Am nächsten Barentssee-Manöver im September 2020 beteiligt sich dann auch Norwegen mit einer Fregatte, was von Oberstleutnant Tornod Heier deutlich kritisiert wird: „Alliierte Manöver tief innerhalb der russischen ausschließlichen Wirtschaftszone haben nicht zu der Abschreckung beigetragen, die die USA wollten, nur zu Provokationen. [...] Es sieht daher so aus, dass Norwegens engste Verbündete zur Militarisierung in Norwegens wichtigster unmittelbarer Umgebung beitragen. [...] Folglich mag es für die norwegischen Behörden wichtig sein, auf die USA Druck auszuüben, damit sie ein besseres Verständnis der lokalen Sicherheitsdynamik in der norwegisch-russischen Grenzregion haben.“³⁵

Verschiedene NATO-Staaten verfolgen unterschiedliche Interessen im Hohen Norden. Und auch Norwegen hat Schwierigkeiten einen klaren Kurs zwischen Bündnistreue und entspannter Nachbarschaft mit Russland zu finden. Aber in einem sind sich alle einig: Norwegen verkörpert die „Augen und Ohren der NATO“ im Hohen Norden. Gegenüber Norwegens Küste liegt die „GIUK-Lücke“ zwischen Grönland, Island und den britischen Inseln. Diese Meeresverbindung müssen Schiffe der russischen Nordflotte passieren, um von der Norwegischen See in die Weiten des Atlantiks zu fahren. Besonders die russischen U-Boote sind gefürchtet, da sie schwer zu orten sind und mit Atomraketen oder Marschflugkörpern bestückt werden können.

Weiter nördlich liegt die „Bärenlücke“, benannt nach der Bäreninsel zwischen Svalbard und dem Nordkap. Hier grenzt die flache Barentssee an die tieferen Nebenmeere des Nordatlantiks. Das macht sie zu einem weiteren Engpass, an dem russische U-Boote im Ernstfall erkannt und bekämpft werden können. Auf dem Flughafen Evenes sind permanent Kampfflugzeuge von Type F-35A in Bereitschaft als Teil des NATO „Quick Reaction Alert“. Immer wenn ein nicht identifiziertes Flugzeug auf dem Radar erscheint, müssen sie zur Identifizierung aufsteigen, auch wenn Russland seit dem Ende der Sowjetunion noch nie den norwegischen Luftraum verletzt hat.³⁶

Aufrüstung und Abschreckung

Sowohl die sozialdemokratische Regierung unter Jens Stoltenberg (2005–2013) als auch die konservative Regierung von Erna Solberg (2013–2021) haben kräftig in das norwegische Militär investiert. Davon hat besonders die Luftwaffe profitiert. So hat Norwegen allein 52 Exemplare des Kampfflugzeugs F-35A des US-Herstellers Lockheed Martin bestellt, von denen jedes etwa 100 Mio. Dollar kostet. Im Verhältnis zur Bevölkerungszahl (1 Kampfflugzeug pro 100.000 Einwohner*innen) hat Norwegen damit die stärksten Luftstreitkräfte in Europa. Die Zahl 52 basiert vermutlich auf einer internen Bedarfsanalyse, die an die Öffentlichkeit durchgesickert ist. Bei drei verglichenen Szenarien wurde nur im Fall eines Konflikts mit Russland ein Bedarf von 52 Fliegern gesehen, die anderen Szenarien kamen mit weniger Maschinen aus.³⁷

Hinzu kommt die Anschaffung von fünf Boeing-Patrouillenflugzeugen vom Typ P-8 Poseidon, die für Aufklärungsflüge und den Kampf gegen U-Boote gedacht sind. Und auch für die Marine sind Neuanschaffungen vorgesehen, z.B. vier U-Boote in Kooperation mit Deutschland. Ab 2028 beabsichtigt Norwe-

gen, Militärausgaben in Höhe von mindestens 2% seiner Wirtschaftsleistung aufzuweisen, um das entsprechende NATO-Ziel zu erfüllen.³⁸

Die eingangs erwähnte Studie der RAND-Corporation unterteilt die Herausforderungen Norwegens in zwei Bereiche: Erstens Verbesserungen der eigenen Abschreckung und Verteidigung und zweitens Verbesserungen bei der Aufnahme und Integration von NATO-Verstärkung. Was die eigene Verteidigung betrifft, lobt die Studie die materielle Ausstattung der norwegischen Luftwaffe und Marine, sieht aber noch Verstärkungsbedarf am Boden und bei der Luftabwehr. Außerdem empfiehlt sie, mehr in die Aufklärung zu investieren und sich auf Cyberattacken und Angriffe durch elektromagnetische Waffen vorzubereiten.

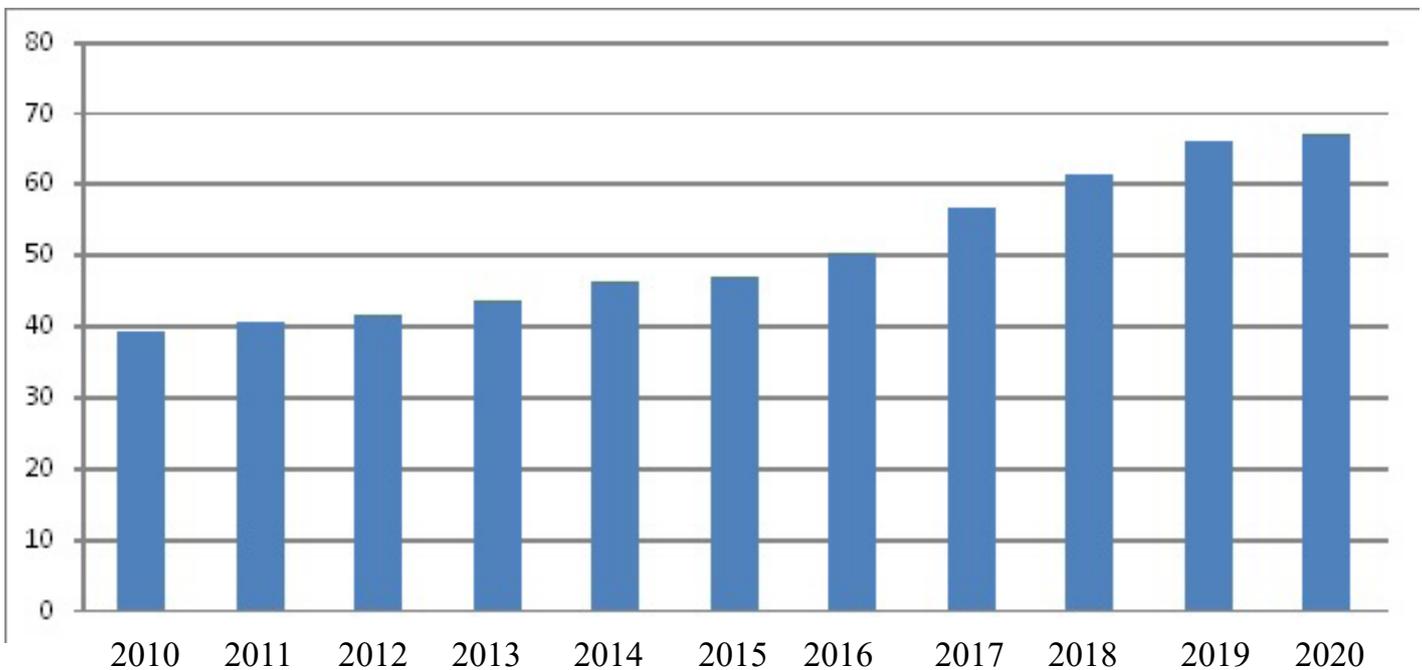
Die Herausforderungen des zweiten Bereichs werden unter anderem jetzt bei der Übung Cold Response aufgegriffen. Die Studie empfiehlt, Übungen zur Verstärkung Norwegens größer und komplexer zu gestalten und z.B. die Sicherung der Seewege beim Truppentransport mitzubedenken oder eine Landung vor einem bewaffneten Gegner zu üben. Die Materiallager der US-Marines auf norwegischem Boden werden als wichtiger Bestandteil der Verstärkung gesehen, es müsse aber sichergestellt werden, dass die richtige Munition auch in ausreichender Menge vorhanden sei. Außerdem müsse die norwegische Infrastruktur für die Aufnahme und Versorgung der Truppen vorbereitet werden, das betreffe auch Tanklager und Munitionsdepots in Flughäfen, Häfen und Basen.

Die RAND-Studie geht aber noch weiter und empfiehlt, für eine bessere Abschreckung auch Ziele im Hinterland des Gegners zu bedrohen. Die F-35A Kampfflugzeuge seien dafür schon geeignet, da sie mit Lenkraketen („Joint Strike Missile“) bestückt werden können, die Norwegen eigens für die Bombenschächte des F-35A entwickelt hat. Norwegen könne aber auch Verbündete dazu einladen, Waffensysteme mit hoher Reichweite zeitweise in Norwegen aufzustellen, oder über die Anschaffung eigener Waffen mit höherer Reichweite nachdenken. „Kapazitäten, um ausgewählte ‚tiefe‘ Ziele im Hinterland des Gegners zu beschädigen, können zum Erfolg dieser Verteidigung beitragen, indem sie das Tempo der gegnerischen Operationen unterdrücken und seine Offensive unterbrechen. Das Erzeugen von Zweifeln beim Gegner bezüglich der Sicherheit von entscheidenden Anlagen in seinem Hinterland könnte in Grenzen die Abschreckung stärken, ohne Instabilität zu erzeugen, sofern es in eine Gesamtstrategie und Haltung eingebunden ist, die auf defensive Handlungen abzielt.“³⁹

Diese Empfehlungen der RAND-Corporation konterkarieren das Konzept der defensiven Zurückhaltung, mit dem Norwegen viele Jahre gut gefahren ist, um seinen Nachbarn nicht zu provozieren. Solche Vorschläge gießen weiteres Öl ins Feuer, da die Abschreckung an der norwegisch-russischen Grenze bereits jetzt so stark aufgerüstet ist, dass sich die jeweils andere Seite von den Abschreckungsmaßnahmen bedroht sieht.

Missverständnisse und Sicherheitsbedürfnisse

Das Manöver Cold Response 2022 ist in seiner Vermittlung geradezu vorbildlich. Es wurde gegenüber Russland frühzeitig angekündigt, es sind OSZE-Beobachter*innen zugelassen, es handelt sich um ein defensives Szenario, die Hauptaktivitäten finden in über 500km Entfernung von der russischen Grenze statt und es gibt ein bilaterales Abkommen zum Umgang mit kritischen Situationen bei Militärübungen. Dennoch wird das Manöver in Russland wahrscheinlich als Bedrohung bezeichnet und als weiterer Schritt der NATO zur Einhegung Russlands.



Norwegische Militärausgaben in Mio. Kronen. Quelle: Statista, 3.3.2022

Es ist einfach zu deutlich, dass mit Team „Nord“ Russland gemeint ist, und dass Russland hier von der NATO (Team „Süd“) bekämpft wird. Wenn man überlegt, dass Wostok-2018 mit einer Landungsübung, die mehr als 7.000km von der norwegischen Grenze entfernt stattfindet, in NATO-Staaten als Bedrohung Norwegens aufgefasst wird, dann kann im Umkehrschluss auch eine Landungsübung bei Cold Response von Russland als Bedrohung angesehen werden.

Aktuell ist zwar Russland der Aggressor. Mit dem Einmarsch in die Ukraine hat Russland auf brutale Art gezeigt, dass man ihm jederzeit eine Invasion zutrauen muss. Aber auch die NATO hat schon bewiesen, dass sie zu furchtbaren Angriffskriegen fähig ist, auch unter Missachtung des Völkerrechts. Wenn man sich die Entwicklung in Norwegen anschaut, wie das Prinzip, keine fremden Truppen und Militärbasen zu stationieren, nach und nach aufgeweicht und umgangen wird, wie Manöver immer häufiger, größer und unberechenbarer werden und wie Norwegen auch provokative Aktionen der USA oder Großbritanniens unterstützt, dann ist da schon eine gewisse Eskalation zu erkennen.

In einem Aufsatz vom Dezember 2021 beklagen Julie Wilhelmsen und Anni Roth Hjermann vom Norwegischen Institut für Internationale Angelegenheiten, dass Norwegen in russischen Medien meist nur noch als NATO-Staat wahrgenommen wird. Wenn Norwegen Kritik an Russland äußere oder sich militärisch betätige, werde das in der Regel mit Propagandafloskeln als „anti-russische“ Einmischung oder als Teil einer allgemeinen NATO-Strategie gegen Russland abgetan. Zu den aufgeführten militärischen Beispielen zählen Trident Juncture 2018, vier US-Bomber in Ørland, ein Atom-U-Boot bei Tromsø und das Barentssee-Manöver im September 2020.⁴⁰ Dabei ist es allerdings zu einfach, hier nur von „Fake-News“ zu reden. Es geht um Sicherheitsbedürfnisse, und Sicherheitsbedürfnisse sind immer auch ein Stück weit subjektiv.

Wenige Tage nach dem Abzug der russischen Beobachtungsdelegation bei der NATO in Brüssel⁴¹ ist der russische Außenminister Sergej Lawrow in Tromsø zu Gast. Nach einem Treffen mit seiner norwegischen Amtskollegin Anniken Huitfeldt im Oktober 2021 skizzierte er vor der Presse wie er sich einen pragmatischen Umgang mit dem NATO-Mitglied Norwegen vorstellt:

„NATO ist kein Freund von Russland. Sie haben entschieden, dass sie nicht freundlich sein wollen. Sie haben entschieden, dass sie die NATO-Russland-Grundakte nicht als Basis unserer Beziehungen haben wollen. Sie haben Russland und jetzt China und sogar Russland und China zusammen als Bedrohung für die NATO bezeichnet. [...] Aber ich hoffe, – und ich kenne die Norweger*innen als sehr pragmatisch – dass wir pragmatisch sein wollen und dass wir uns auf das Positive konzentrieren wollen. Und ich bin sicher, was auch immer Norwegen als Mitglied der Nord-Atlantischen Allianz tun muss, es wird dabei die Bedeutung der Beziehungen mit der Russischen Föderation vollständig berücksichtigen.“⁴²

Auswirkungen des Ukraine-Kriegs

Unmittelbar vor dem Einmarsch in die Ukraine hat Russland in der Übung „Grom“ sein gesamtes Arsenal an Langstreckenraketen und Marschflugkörpern präsentiert. Für die Übung wurde unter anderem eine große Fläche in der Barentssee für den Schiffs- und Flugverkehr gesperrt, und eine russische Fregatte hat aus einem Bereich, der zur ausschließlichen Wirtschaftszone Norwegens gehört, eine Hyperschallrakete abgefeuert. Norwegische Fischer*innen sind empört, aber die Außenministerin Huitfeldt verweist nur darauf, dass das Manöver ordnungsgemäß angekündigt wurde.⁴³ Sicherlich wäre es schöner, wenn Fischer*innen ungestört ihrem Handwerk nachgehen könnten, und wenn Hyperschallwaffen niemals zur Anwendung kämen. Aber vielleicht ist die Hinnahme des Manövers, solange keine Menschen zu Schaden kommen, auch einfach ein guter, vertrauensbildender Umgang mit den russischen Sicherheitsbedürfnissen.

Es ist noch schwer abzuschätzen, wie sich der Krieg in der Ukraine auf die Beziehungen zu Russland in der Arktis auswirken wird. Die meisten Stimmen gehen davon aus, dass Russland den heißen Krieg auf das Gebiet der Ukraine begrenzen will, und dass auch die NATO nicht an einer Eskalation interessiert ist. Der norwegische Ministerpräsident Jonas Gahr Støre hat angekündigt, dass sich Norwegen wie bereits 2014 den EU-Sanktionen gegen Russland anschließen wird, um die Ukraine zu unterstüt-

zen. Am schwierigsten wird wahrscheinlich die weitere Zusammenarbeit in internationalen Gremien wie dem Arktischen Rat, in dem Russland noch bis 2023 den Vorsitz hat. Das kann wichtige Maßnahmen zum Schutz der arktischen Umwelt verzögern oder blockieren, zum Beispiel die anstehende Bergung von gesunkenen Atom-U-Booten aus der Barents- und Karasee.⁴⁴

Auf jeden Fall gibt es auch deutliche Stimmen, jetzt nicht alle Beziehungen abbrechen zu lassen. So plädiert Rasmus Gjedssø Bertelsen, Professor an der Universität Tromsø dafür, das Gleichgewicht zwischen Abschreckung und Beruhigung beizubehalten. Zwar müsse sich Norwegen in dieser Situation gegen hybride Bedrohungen schützen, aber auch wenn jetzt ein starker Druck auf die norwegisch-russischen Beziehungen im Hohen Norden ausgeübt werde, dürften sie diesem Schutz nicht zum Opfer fallen. Wenn beispielsweise der Austausch zwischen Kindern und Jugendlichen in der Barentssee-Region beendet würde, hätte das keinen Nutzen für die Ukraine. Aber mit dem Austausch wachsen in Norwegen und Russland junge Menschen heran, die sich gegenseitig kennen und etwas über ihr Nachbarland wissen.

Auch für das Manöver Cold Response sieht Bertelsen schwierige Abwägungen: „Auf der einen Seite können Norwegen und die NATO nicht mehr zurück. Auf der anderen Seite ist die Durchführung einer so großen Übung im Norden Norwegens bei der schrecklichen Situation in Osteuropa jetzt sehr riskant.“⁴⁵

Anmerkungen

- 1 Norwegen, USA, Frankreich, Großbritannien, Deutschland, Dänemark, Kanada, Slowakei, Niederlande, Ungarn, Italien, Lettland, Polen, Litauen, Türkei, Tschechien, Spanien, Belgien, Rumänien, Kroatien, Griechenland, Estland, Portugal
- 2 Astri Edvardsen: Cold Response 2022: 35,000 Soldiers from 26 Countries in Northern Military Exercise, 19.1.2022 highnorthnews.com
- 3 Norway on Exercise Cold Response 2022, 26.1.2022 norway.no
- 4 Trident Juncture 2018, 29.10.2018 nato.int
- 5 RAND Europe: Enhancing deterrence and defence on NATO's northern flank, 2020 rand.org, S.46
- 6 Lars Hallingstorp, Anders Fjellestad: NATO generals got stress tested ahead of Cold Response, 15.6.2021 forsvaret.no
- 7 Norway on Exercise Cold Response 2022, a.a.O.
- 8 NATO declassified: Norway and NATO, nato.int
- 9 Tormod Heier: Towards a New Robust Defence?, in: Military Exercises: Political Messaging and Strategic Impact, 2018 eprints.gla.ac.uk, S.167
- 10 Thomas Nilsen: In times of tensions, high north commanders maintain hotline to avoid misunderstandings, 14.1.2022 thebarentsobserver.com
- 11 Thomas Nilsen: Norway & Russia update agreement to avoid dangerous aircraft, warship encounters, 7.6.2021 thebarentsobserver.com
- 12 Andreas Østhagen, Clive H. Schofield: The Arctic Ocean: Boundaries and Disputes, 2021 arcticyearbook.com
- 13 Thomas Nilsen: Russia-Norway border sees fewest crossings since Soviet times, 7.1.2022 arctictoday.com
- 14 Atle Staalesen: There is a tough security situation in the North, but today Norway and Russia talked friendship and war victory, 26.10.2019 thebarentsobserver.com
- 15 Occupied – Die Besatzung de.wikipedia.org
- 16 Nina Berglund: Russians 'trained to invade Svalbard', 18.10.2017 newsinenglish.no
- 17 z.B. James Wither: Svalbard: NATO's Arctic Achilles' Heel, 2018 academia.edu
- 18 Agne Cepinskyte, Michael Paul: Großmächte in der Arktis, 18.6.2020 swp-berlin.org
- 19 Martin Breum: As tension builds over Ukraine, Norway grows increasingly worried about neighboring Russia, 5.2.2022 arctictoday.com
- 20 Trine Jonassen: Researcher Refutes Myth about the Wild North, Despite Increased Military Activity, 20.8.2021 highnorthnews.com
- 21 Levon Sevunts: Russia flexes its military muscles with Arctic component of Vostok 2018 war games, 14.9.2018 rcinet.ca
- 22 Lars Kauven: Übung Eiskristall: Gebirgsjäger kämpfen am Polarkreis, 3.2.2021 bundeswehr.de
- 23 Duncan Depledge: Train Where You Expect to Fight: Why Military Exercises Have Increased in the High North, 16.12.2020 sjms.nu
- 24 Tormod Heier 2018, a.a.O.
- 25 Patrick Cullen, Ole Martin Stormoen: US-Norway Bilateral Defense Agreements, 28.2.2020 nupi.no
- 26 Martin Egnash: A cave in cold Hell has everything a Marine brigade needs to fight, 6.2.2018 stripes.com
- 27 Atle Staalesen: Washington pulls 700 US Marines out of Norway, 6.8.2020 thebarentsobserver.com
- 28 Brian W. Everstine: B-1Bs to Deploy to Norway, 2.2.2021 airforcemag.com
- 29 Thomas Nilsen: USS New Mexico docks in Tromsø as Norway, US bolster Arctic military ties, 10.5.2021 thebarentsobserver.com
- 30 The Nordic Page: Norway signs Supplementary Defense Cooperation Agreement with the United States, tnp.no
- 31 Trine Jonassen 2021, a.a.O.
- 32 Thomas Nilsen: American flags in the Barents Sea is „the new normal“, says defence analyst, 8.5.2020 thebarentsobserver.com
- 33 James Stavridis: A NATO Flotilla Sails Back Into the Cold War, 18.5.2020 english.aawsat.com
- 34 Online Event: Enhancing Security in the High North, 4.6.2020 csis.org
- 35 Hilde-Gunn Bye: Norway Pulled Stroger into Great Power Rivalry between the USA and Russia, Argues Defense Researcher, 3.12.2021 highnorthnews.com
- 36 Thomas Nilsen: NATO jets scrambled for second day in a row, 3.2.2022 thebarentsobserver.com
- 37 Rowan Allport: Fire and Ice: The Defence of Norway and NATO's Northern Flank, 2.4.2017 hscentre.org
- 38 Norwegian Ministry of Defence: The defence of Norway. Capability and readiness, 2020 regjeringen.no
- 39 RAND-Europe 2020, a.a.O., S.62
- 40 Julie Wilhelmsen, Anni Roth Hjermann: Russian reframing: Norway as an outpost for NATO offensives, 1.12.2021 nupi.no
- 41 Russland: Vertretung bei der NATO setzt Arbeit aus, 18.10.2021 tagesschau.de
- 42 Pressekonferenz Anniken Huitfeldt, Sergej Lawrow in Tromsø, 25.10.2021 youtube.com (Video gesperrt)
- 43 Thomas Nilsen: Russia's new hypersonic Tsirkon missile was fired from Norwegian sector of Barents Sea, 23.2.2022 thebarentsobserver.com
- 44 Thomas Nilsen: EU willing to co-fund lifting of sunken nuclear subs from Arctic seabed, 22.11.2021 thebarentsobserver.com
- 45 Astri Edvardsen: High North Expert: „The Norwegian-Russian Border Relationship will not Necessarily be Hard Hit“, 1.3.2022 highnorthnews.com

Spendenaufruf

Dieser Wegweiser zeigte 2017 am Tag der Bundeswehr in Dornsteden in die Richtungen der zahlreichen, aktuellen Auslandseinsätze der Bundeswehr. Die Informationsstelle Militarisation (IMI) versucht mit all den Einsätzen sowie den Militarisationsprozessen im Inneren, Migrationsbekämpfung, militärischen Landschaften, Rekrutierungsmaßnahmen, Rüstungshaushalten und vielen weiteren Themen Schritt zu halten. Um dazu fähig zu sein und das erstellte Material grundsätzlich online kostenlos zur Verfügung stellen und in Printform zum Selbstkostenpreis abgeben zu können, sind wir auf Spenden und Mitgliedschaften angewiesen, die steuerlich absetzbar sind.

Daher bitten wir alle, die sich finanziell dazu in der Lage sehen, uns für das kommende Jahr mit einer Spende zu unterstützen oder auch Menschen im Bekanntenkreis über eine mögliche IMI-Mitgliedschaft zu informieren.

IMI-Spendenkonto Kreissparkasse Tübingen:
IBAN: DE64 6415 0020 0001 6628 32
BIC: SOLADES1TUB

Mitgliedsformulare finden sich hier:
www.imi-online.de/mitglied-werden

Jede Form der Unterstützung ist sehr willkommen!



Information

Die Informationsstelle Militarisation (IMI) ist ein eingetragener und als gemeinnützig anerkannter Verein. Ihre Arbeit trägt sich durch Spenden und Mitglieds-, bzw. Förderbeiträge, die es uns ermöglichen, unsere Publikationen kostenlos im Internet zur Verfügung zu stellen. Wenn Sie Interesse an der Arbeit der Informationsstelle oder Fragen zum Verein haben, nehmen Sie bitte Kontakt zu uns auf. Nähere Informationen wie auch Sie IMI unterstützen können, erfahren Sie auf unserer Homepage (www.imi-online.de), per Brief, Mail oder Telefon in unserem Büro in Tübingen.

Spenden an IMI sind steuerabzugsfähig.

Unsere Spendenkontonummer bei der Kreissparkasse Tübingen ist:
IBAN: DE64 6415 0020 0001 6628 32 BIC: SOLADES1TUB

Adresse:

**Informationsstelle
Militarisierung (IMI) e.V.**
Hechingerstr. 203
72072 Tübingen

Telefon: 07071/49154
Fax: 07071/49159
e-mail: imi@imi-online.de
web: www.imi-online.de

Der hier abgedruckte Text spiegelt nicht notwendigerweise die Meinung der Informationsstelle Militarisation (IMI) e.V. wieder.

